

Zeitschrift: Neues Berner Taschenbuch
Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte
Band: 22 (1916)

Artikel: Briefe Johann Beckhs an Isaak Iselin aus den Jahren 1744-1748
Autor: Bähler, E.
Kapitel: Einleitung
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-129048>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Briefe Johann Beckhs an Isaak Iselin aus den Jahren 1744—1748.

Herausgegeben und mit Anmerkungen versehen
von Professor Dr. E. Bähler, Pfarrer in Gampelen.

Als im Neuen Berner Taschenbuch auf das Jahr 1907 die Briefe Johann Beckhs¹⁾ von Thun an seine Eltern erschienen, war damit ein Berner des XVIII. Jahrhunderts der Vergessenheit entrissen worden, der nicht gewöhnliche Züge trägt. Schon daß ein aus der Schule gejagter, schiffbrüchiger Theologiestudent im Ausland in wenig Jahren es zu hohen Ehren bringt, als Sekretär der auswärtigen Angelegenheiten des polnischen Großkronfeldherrn und als preußischer Kriegsrat unter Friedrich dem Großen, läßt auf eine Persönlichkeit von hoher Begabung und Willenskraft schließen. Auch die Zeit- und Kulturbilder, die er in seinen Briefen entwirft, verraten einen scharfen und überlegenen Geist und sind für die Geschichte jener Tage von unbestreitbarem Wert. Die nachstehend wiedergegebenen Briefe gehen zeitlich den schon veröffentlichten voran. Wenn auch aus engeren Verhältnissen heraus geschrieben, sind sie doch nicht minder beachtens-

¹⁾ Der Brieffschreiber schreibt seinen Namen stets Beck. Wir bevorzugen die schon im 17. Jahrhundert vorkommende Schreibweise Beckh, welche von der Familie angenommen worden war, die mit Bergauptmann Gottlieb Leberecht Beckh im Mannesstamme (1820—1872) erlosch.



Johann Beckh

1724—1759

Nach einem Emailbild aus dem Nachlaß der Frau Anna Knechtenhofer-Beckh
in Thun

wert. Sie gewähren einen Einblick in das literarische Leben Berns um die Mitte der vierziger Jahre des XVIII. Jahrhunderts und geben Licht über einen Zeitraum, der weniger bekannt ist als die ihm vorangegangenen Jahre. Sie unterrichten über die Tätigkeit der sogenannten neuen, deutschen Gesellschaft, die aus einem von dem vielseitigen Altmann beherrschten schöngestigten Kreise hervorging, aber neue Bahnen betrat und zwischen Gottsched und den Zürchern eine Brücke zu schlagen suchte. Auch die drei letzten dieser dreizehn Briefe, von Holland aus und in französischer Sprache geschrieben, geben einen klaren Einblick in die Denkweise der damaligen bernischen Sturm- und Drangkreise.

Wiewohl einige biographische Mitteilungen über den Brieffschreiber bereits veröffentlicht sind und zwar als Begleitwort zu der im Taschenbuch auf das Jahr 1907 erschienenen Veröffentlichung sowie als Beitrag zum V. Bande der Bernischen Biographien, so mag es doch angezeigt sein, den nachstehenden Briefen einige Angaben über Johann Beckh vorangehen zu lassen.

Geboren im Januar 1724 in Uetendorf, Kirchgemeinde Thierachern, als Sohn eines Doktors Medicinae und einer Müllerstochter des Ortes, wuchs er bis zu seinem dreizehnten Altersjahr auf dem schön gelegenen väterlichen Sitz bei Uetendorfsberg, der heute den Namen „Gut“ trägt, auf¹⁾). Sein Vater war ein geborener Thuner aus angesehener, ur-

¹⁾ Die Bemerkung über das Geburtshaus Beckhs im Berner Taschenbuch 1907 Seite 23 ist nach obiger Angabe zu berichtigen.

sprünglich aus Colmar stammender Familie, die 1649 das Burgerrecht der bernischen Landstadt erworben hatte. Mit 13 Jahren bezog Johann Beck die Schule in Bern, wo er nach Vollendung der vorbereitenden Studien zur Theologie überging. Nichts weniger als ein Musterschüler, bereitete er durch sein mutwilliges Betragen seinen Lehrern und Vorgesetzten viel Verdruss. Es kam zu Mißhelligkeiten bedenklicher Art, die 1747 zu seiner Entlassung aus der theologischen Schule führten. In dieser stürmischen Zeit, die er in Bern, Wimmis und Köniz zubrachte, fand er aber doch Zeit, am damaligen literarischen Leben Berns sich zu beteiligen. Schon als Sechzehnjähriger ist er Mitarbeiter an der von Altmann herausgegebenen Zeitschrift „Der Brachmann“. Er war es auch, der durch Vermittlung Tselins mit den Baslern in Beziehung trat. Im Sommer 1747 verreiste er nach Holland, wo er in Zutphen eine Hauslehrerstelle fand. 1750 siedelte er nach Polen über und lebte als Sekretär der auswärtigen Angelegenheiten am Hofe des Großkronfeldherrn in Warschau, Bielystock und Lemberg. 1757 trat er in die Dienste Preußens und wirkte in Danzig als königlich preußischer Kriegsrat¹⁾ bis zu seinem am 11. April 1759 erfolgten Tode. Sein

¹⁾ Die Kriegsräte waren ursprünglich Mitglieder der sogenannten Kriegskommissariate, denen die Bearbeitung der Verpflegungs-, Marsch-, Quartier-, Werbungs-, Rekrutierungs-, Musterungs-, Proviant-, Steuer-, Kontributions-, Aftize-, Polizei-, Städte-, Bau-, Manufaktur-, Kommerzien-, Rechnungs-, und Militärgeldersachen oblag. 1723 wurden die Kommissariate mit den Amtskammern zu Kriegs- und Domänenkammern vereinigt und die Beamten hatten die

Grab befindet sich in der Petrikirche zu Danzig¹⁾. In seiner Heimat hatte seine glänzende Laufbahn nicht weniger Aufsehen erregt als sein unerwarteter frühzeitiger Tod²⁾.

Titel der Kriegs- und Domänenräte (Gef. Mitteilung des königlichen Staatsarchivs Danzig).

1) Es ist gelungen, aus dem Leichensteinbuche der Petrikirche festzustellen, daß 1759 den 23. April Johannes Beck königlich preussischer Kriegsrat mit „Konsens des Herrn Peter Pott“ in der Kirche beigesetzt wurde. P. Pott war der Besitzer des Grabes u. gestattete die Beisetzung verschiedener Personen in der Gruft. Der Leichenstein Nr. 92, der zur Gruft gehörte, ist noch vorhanden, aber befindet sich jetzt an anderer Stelle, ist zerschlagen und trägt keine Inschrift; ein anderes Denkmal war nicht zu ermitteln (Gef. Mitteilung des königlichen Staatsarchivs Danzig).

2) Jenner an Ixelin 15. September 1758. „Le poète Beck a fait fortune en Pologne auprès du comte Braniki. Il est tendrement chéri de ce général de la couronne et amasse des capitaux. Il a su par son savoir faire s'attirer du Roy de Prusse unprésent de mille Ducats et le titre de conseiller aulique; il en a envoyé une 50^e à son père, fait une pension à son frère et payé depuis longtemps ses dettes“ (Berner Taschenbuch auf das Jahr 1888, Seite 258).

Am 6. Mai 1759 schrieb eine Thunerin ihrem bei einem Landpfarrer sich aufhaltenden Sohne: „Neumes weiß ich dir nichts zu schreiben, als daß gester Her Schulmeister Becks in eine große Traur gesetz worden. — Sie haben ein Brief aus Polen bekommen, daß ihren Son gestorben sei. Er ist an einem hizigen Fieber 16 Tag frank gelägen. Man sagt, er habe schöne Mittel hinterlassen. Ein Hofministre hat ihm geschrieben, man habe ihm ein gar prächtig Begräbnis gehalten. Der Totenbaum seie von Stachel mit silbernen Reisen gewäsen“ (Handschrift im Besitz des Herausgebers).

Die nachstehend veröffentlichten Briefe Becks befinden sich in der auf dem Staatsarchiv Basel deponierten Korrespondenz Isaak Iselins, dessen Nachkommen, die Familien Iselin-Merian und La Roche-Iselin, durch Vermittlung des Herrn Dr. A. La Roche ihre Veröffentlichung gütigst gestatteten.

Bern, den 21. Christmonat 1744.

Mein Herr!

Die unverhoffte Ehre, welche mir neülich durch dero geschätztes Schreiben zugewachsen, hatte behnähme in mir eine Regung erwecket, deren Würkungen ich

Gruner schreibt in seiner Bernerchronik: „Johann Beck von Thun, des Doktors und Schulmeisters Sohn, ward 1737 Studiosus, hat sich aber übel aufgeführt und ist aus dem Land geloffen. Er hatte aber ein ausgezeichnet Genie. Er kam in Polen zum Großkronfeldherrn und von da an den preussischen Hof, ward Hofrath und vom König in wichtigen Angelegenheiten gebraucht, ward Resident nach Danzig und stieg in so kurzen Jahren zu großen Ehren und Reichtum. Er starb ledig zu Danzig 1759 und hinterließ beträchtliches Vermögen in Bijouterien und anderen kostbarkeiten. Dessen ward sein Vater in Thun berichtet, der denn einen Bevollmächtigten mit oberkeitlichen Urtestatis versehen, nach Danzig schickte, diese Mittel zu beziehen.“ (Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde IX 4, 269).

Jenner an Iselin, 26. Juli 1759. Il (Beck) a laissé une succession de 40 m. L. à ses parents. Le Résident du Roy de Prusse leur a donné avis de la mort de notre ami avec les titres suivantes, daß seine Hochwohlgeb. der Herr von Beck, Ihrer königl. Preussischen Majestät Geheimer Kriegsrath Todes verblichen und von ihnen standesmäßig begraben worden (Berner Taschenbuch auf das Jahr 1888, Seite 249).